

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 91 (2016)
Heft: 9

Artikel: "Allahu akbar"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-737870>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Allahu akbar»

In der Nacht vom 15. zum 16. Juli 2016 scheitert in der Türkei der Staatsstreich eines Teils der Gendarmerie, der Marine und der Luftwaffe kläglich. Augenzeugenbericht aus Istanbul.

Die Menge wogt. Leiber drücken einander, Arme sind in die Luft gestreckt, um verwackelte Handyaufnahmen zu machen. Auch die Angehörigen der paramilitärischen Sondereinheiten der Polizei und das übrige Begleitpersonal werden von der schwankenden Menge erfasst. Nur einer steht da, im Auge des Hurrikans: der türkische Staatspräsident Recep Tayyip Erdogan.

Unbewegt, so als würde ihn eine unsichtbare Wand vor allem Schieben um ihn herum beschützen. Sein Blick: fest und in die Ferne gerichtet. Sein Gesichtsausdruck: der eines Imperators. So, als wollte er einer der Parolen der Menge an Ort und Stelle nachkommen: «Bleib aufrecht, beuge dich nicht, diese Nation ist mit dir!»

«Allah ist gross»

Eine gefühlte Ewigkeit lang bleibt Erdogan so stehen, während die Menge skandiert: «Hier die Armee, hier der Kommandant.» Oder: «Sag es und wir töten, sag es

und wir sterben.» Und immer: «Allahu akbar!» – «Allah ist gross!»

Als sich diese Szenen gegen 6.30 Uhr vor dem VIP-Bereich des Ataturk-Flughafens abspielen, ist das, was acht Stunden zuvor mit der Sperrung der beiden Bosporusbrücken begonnen hatte, weitgehend gelau-fen. Der versuchte Staatsstreich, der von einer Gruppe von Offizieren aus der Luftwaffe, der Marine und der Gendarmerie gestartet worden war, ist abgewehrt. In Istanbul und Ankara kam es zu Gefechten, darunter im Parlamentsgebäude, im Generalstabsgebäude und im Hauptquartier der paramilitärischen Sondereinheiten.

Erdogan ruft zum Widerstand

Es ist nicht Erdogans erster Auftritt in dieser Nacht. Seine erste Rede war um 0.27 Uhr zu hören. Kurz zuvor war im Staats-sender TRT eine Erklärung der Putschisten verlesen worden, die den Sender unter ihre Kontrolle gebracht hatten.

Der Rat für den Frieden im Land habe die Macht übernommen, um Rechtsstaatlichkeit und die laizistische Ordnung wiederherzustellen. Erdogan lässt sich mit CNN-Türk verbinden, dem Sender von Medienchef Aydin Dogan, den er in der Vergangenheit schon oft attackiert hatte und der im Laufe der Nacht nicht von Putschis-ten besetzt werden sollte.

Die Moderatorin hält das Telefon mit dem Videoanruf in die Kamera. Erdogan ruft die Bevölkerung auf, «sich auf den Plätzen und am Flughafen zu versammeln, um den Putschisten entgegenzutreten». Eine halbe Stunde später ist er auf einer Pressekonferenz zu sehen, auf der er ankündigt, nach Istanbul zu fliegen.

«Zurück in die Kasernen!»

Kurz darauf strömen seine Anhänger auf die Strassen, stellen sich vor Panzer, es kommt zu bewaffneten Auseinanderset-zungen zwischen Putschisten auf der einen



16. Juli 2016, 4.30 Uhr, am Ataturk-Denkmal in Istanbul: Regierungstreue Soldaten und Erdogan-Anhänger halten Wache.

Seite und der Polizei und loyalen Truppen auf der anderen. Im Istanbuler Mittelklassenviertel Besiktas – alles andere als eine Hochburg der AKP – haben sich vielleicht 100 Leute auf der Verkehrsschneise versammelt. Sie leiten den Verkehr um.

Ob die Polizei nichts dagegen habe? «Die haben uns darum gebeten», sagt ein Heizungsinstallateur. Aus der Entfernung sind Schüsse zu hören: Auf der Bosporusbrücke liefern sich Polizei und Gendarmerie eine Schiesserei. In Ankara wird das Parlament bombardiert. Dafür erschallt aus vielen Moscheen der Ruf des Muezzin, nicht nur hier in Besiktas. Mitten in der Nacht, aus Protest, für Erdogan.

Soldaten haben Angst

Kurz darauf in der Nähe des Taksim-Platzes: Soldaten stehen um das Ataturk-Denkmal, ein paar hundert Menschen haben sich um sie versammelt. «Soldaten, zurück in die Kasernen!», rufen sie. Sie wirken entschlossen, aber nicht aggressiv.

Die Soldaten umklammern ihre Maschinengewehre, aber man sieht den jungen Gesichtern an, woher sie stammen: Wehrpflichtige aus Anatolien – und sie empfinden den Angst. Soll das ein Staatsstreich sein? Kurz darauf wird irgendwo in die Luft geschossen. Die Menge gerät in Bewegung, rennt aber nicht weg. Mutig, zweifelsohne.

Ähnlich ist die Situation am Flughafen, dem Hauptschauplatz des Geschehens in Istanbul. Die Putschisten hatten offenbar den Flughafen zeitweise in ihre Gewalt gebracht. Aber allzu viele können es nicht gewesen sein. Innert kurzer Zeit sind alle Zufahrten von mehreren zehntausend Menschen blockiert, die Erdogans Aufruf folgend dorthin strömen.

Gegen zwei Uhr haben Bürger einen Panzer – den einzigen weit und breit – unter ihre Kontrolle gebracht. Leute mit türkischen Fahnen in der Hand haben den Panzer bestiegen, von irgendwoher muss jemand gekommen sein, der ihn fahren kann, das Fahrzeug entschwindet – von einer johenden Menge begleitet – in die Nacht.

Polizei schützt Soldaten

Doch für die ausgestiegene Besatzung haben viele kein Mitleid. Mehrere hundert Leute bedrängen die Soldaten, die Menge skandiert «Wir wollen die Todesstrafe», erst in letzter Minute eilt eine Gruppe von Polizisten heran, die die Soldaten in ihren Mannschaftsbus bringt.

Doch die Menge ist immer noch nicht zufrieden, manche schlagen auf den Bus ein, am Ende setzt die Polizei Tränengas



**Männer in Zivil leisten Erste Hilfe.
Einer gibt Schutz gegen die Panzer.**

ein, um den Weg freizumachen – und die Soldaten vor dem Lynchmord zu retten. Später hat ein Soldat auf der Bosporusbrücke weniger Glück. Wie die Zeitung *Birgün* berichtet, wird er nach dem Ende der Gefechte dort von der aufgebrachten Menge von der Brücke geworfen.

Als der Morgen anbricht, verlassen die meisten Herbeigeeilten schon wieder den Flughafen. Sie haben die Hoffnung verloren, bis zu Erdogan durchzukommen. Anders als in Besiktas und auf dem Taksim-Platz sind hier auch Frauen unterwegs, es herrscht gelöste Stimmung, immer wieder trifft man auf Wahlkampfbusse der AKP oder mit Lautsprechern bestückte Fahrzeuge, die Erdogan-Hits verbreiten: «Er ist, wie er scheint/er bezieht seine Kraft aus der Nation/Recep Tayyip Erdogan.»

F-16C gegen Panzer

Einzig die Kampfjets, die im Tiefflug über die Szenerie fliegen und donnernd die Schallmauer durchbrechen, stören die Volksfestatmosphäre. In Ankara haben lokale F-16C-Kampfflugzeuge Panzer der Aufständischen beschossen, Polizisten schossen einen Hubschrauber ab. Vor dem VIP-Gebäude des Flughafens steht ein Bus mit Rednertribüne bereit – man könnte fast annehmen, dass es sich um einen lange geplanten Auftritt handelt.

Die Rechte vereint

Als Vorfriedner treten AKP-Sprecher auf. Von dieser Nacht werden sie noch ihren Kindern erzählen, sagen sie. Die Bürger hätten sich mit «goldenem Lettern ins Buch der Demokratie eingetragen».

Als sich ein AKP-Chef bei den Abgeordneten der sozialdemokratischen CHP bedankt, weil sie sich dem Putsch entgegengestellt hätten, pfeifen einige. Dafür bricht beim Dank an die Adresse der nationalistischen MHP lauter Jubel aus.

Auch an den Handzeichen der *Grauen Wölfe* sieht man: Die türkische Rechte – die AKP und die MHP – ist in dieser Nacht

vereint. Die prokurdische HDP, die den Putschversuch ebenfalls verurteilte, erwähnt der Redner nicht. Aber das ist ohnehin nur Ouvertüre. Der Hauptakt ist Erdogan, der an der Treppe zum VIP-Gebäude stehenbleibt und seinen Triumph geniesst.

Innere Eskalation

Vielleicht geht ihm in diesem Moment ein anderer Auftritt am Istanbuler Flughafen durch den Kopf: vor drei Jahren, auf dem Höhepunkt der Gezi-Proteste. Kurz nach Beginn der Proteste war er zu einer Nordafrika-Reise aufgebrochen. In seiner Abwesenheit erteilten der damalige Staatspräsident Abdullah Gül und der damalige Parlamentspräsident Bülent Arinc den Befehl, die Polizei vom umkämpften Taksim-Platz abzuziehen und wenigstens in Istanbul für Entspannung zu sorgen.

Es wäre der Moment gewesen, an dem Erdogan hätte versuchen können, die Situation zu entschärfen. Er tat es nicht. Stattdessen ging er zum Frontalangriff über, beschimpfte die Demonstranten als «Marodeure», die von ausländischen Kräften gesteuert würden, und nannte die Proteste einen Putschversuch. Der Beginn einer inneren Eskalation, die in der Nacht zum 16. Juli einen Höhepunkt erlebte.

«Für alle Zeiten der Held»

Die Straßen sind leer, auch Polizei ist kaum noch zu sehen. Der Taxifahrer, ein bekennender Sozialdemokrat um die 50, spricht aus, was viele bereits in der Nacht in den sozialen Medien äußern: «Was soll das für ein Putsch sein mit so wenigen Panzern und so wenigen Flugzeugen?», fragt er und redet sich allmählich in Wut.

«Dieses Land hat viele Staatsstreichs erlebt, aber so was noch nie. Sicher ist die Luftwaffe verwickelt. Und dann kann der Präsident mitten im Putsch nach Istanbul fliegen?» Er sei gegen Machtergreifungen des Militärs, betont er. Doch sein Verdacht lautet: Das hier ist eine Inszenierung. «Erdogan hatte keine Mehrheit für das Präsidentsystem. Jetzt ist er für alle Zeiten der Held. Ich fürchte, der eigentliche Putsch beginnt jetzt erst.»

All diese Fragen sind ungeklärt. Dilettantisch war der Putsch! Am Morgen wird in Istanbul der Verkehr mit Fähren, U-Bahnen und Flügen allmählich wiederaufgenommen. Die vorläufige Bilanz der Nacht: 265 Tote. Bei 161 Toten handelt es sich um regierungstreue Sicherheitskräfte oder Zivilisten. Hinzukommen 104 getötete Putschisten. Und vorerst fast 3000 Festgenommene im ganzen Land. dyü./Istanbul